



FESTIVAL DE CANNES
OFFICIAL SELECTION - 2005

Merry **CHRISTMAS**

EIN FILM VON
CHRISTIAN CARION



PÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL

**Ab 24. November
im Kino**

VORWORT

Weihnachten 1914 – in Europa herrscht der Erste Weltkrieg. Für die Soldaten an der Westfront zwischen der Nordsee und der Schweiz, für die Alliierten aus Großbritannien, Frankreich und Belgien, die ihren deutschen Feinden gegenüberstanden, sollte sich dieses Datum mit einer Erinnerung verbinden, die an ein Wunder grenzt. Denn Weihnachten 1914 kam es nicht nur zu einem spontanen Waffenstillstand zwischen den verfeindeten Lagern. Es kam für wenige Tage zu einer Verbrüderung, ganz im Geist des Festes, das offenbar nicht zu Unrecht das „Fest der Liebe“ genannt wird.

MERRY CHRISTMAS ist ein Weihnachtsfilm der besonderen Art. Er setzt dem historisch bedeutsamen Tag des Waffenstillstands im Ersten Weltkrieg ein würdiges Denkmal und bietet die Möglichkeit dieses Ereignis mit allen Facetten im schulischen Unterricht erfahrbar zu machen.

Der Film eignet sich nicht nur für den Einsatz im Geschichtsunterricht, sondern kann in vielen anderen Unterrichtsfächern, wie beispielsweise in den Fächern Deutsch, Englisch oder Musik - je nach Wahl der unterschiedlichen Medien (Film, Zusatzliteratur zum Film) - eingesetzt werden, wobei sich Möglichkeiten einer interdisziplinären Behandlung der Themen in unterschiedlichen Schulfächern sowie Chancen im Rahmen fächerübergreifenden Unterrichts ergeben können. Die Inhalte des Films MERRY CHRISTMAS berühren viele Themen, die Schwerpunkte im Unterricht sein können, in allen Schulhalbjahren lassen sich diesbezüglich Anknüpfungspunkt aufzeigen. Der Einsatz des Films kann somit - gemäß Curriculum - in jedem Kurshalbjahr im Unterricht erfolgen. Die Fülle von Fakten, bietet spannende Gesprächsanlässe über den Ersten Weltkrieg: Wie war der mentale Zustand der Soldaten des Ersten Weltkrieges? Wie lassen sich die Verbrüderungen in diesem Kontext einordnen? Woher kamen die Weihnachtsbäume? Was macht eine Frau am Heiligen Abend im Schützengraben? Wieso erfahren wir erst Jahrzehnte nach den Ereignissen von dem kleinen Frieden im großen Krieg?

Wir wünschen Ihnen und allen Schülerinnen und Schülern viel Freude!

Merry CHRISTMAS

DATEN ZUM FILM

Originaltitel: **MERRY CHRISTMAS**

Länge: 115 Minuten

Bildformat: Cinemascope

Tonformat: Dolby Digital

FSK: ab 12 Jahren

Drehbuch und Regie **CHRISTIAN CARION**
mit

Anna Sörensen **DIANE KRÜGER**

Nikolaus Sprink **BENNO FÜRMAN**

Audebert **GUILLAUME CANET**

Horstmayer **DANIEL BRÜHL**

Palmer **GARY LEWIS**

Ponchel **DANY BOON**

General **BERNARD LE COQ**

Jonathan Dale **STEVE ROBERTSON**

Gordon **ALEX FERNS**

Gueusselin **LUCAS BELVAUX**

Kronprinz Wilhelm von Preußen **THOMAS SCHMAUSER**

Produktion **NORD OUEST PRODUCTION**
SENATOR FILM PRODUKTION

Originaltext **JEAN-LOUIS DERENNE**

Fotos **JEAN-CLAUDE LOTHER**

„Man darf sich in einer Weihnachtsnacht nicht töten ...“

Julien Arène – LES CARNETS D'UN SOLDAT.

EN HAUTE-ALSACE ET DANS LES VOSGES*, Paris 1917

SYNOPSIS

Als der Erste Weltkrieg im Sommer 1914 ausbricht, jubelt Europa. Hunderttausende junger Männer aus Frankreich, Großbritannien und Deutschland melden sich, um in einen Krieg zu ziehen von dem jeder, der an ihm teilnahm, dachte, er sei gerecht, glorreich und auch abenteuerlich.

Nikolaus Sprink, berühmter Tenor an der Berliner Oper, wird an die Westfront rekrutiert. Seine Karriere wird dadurch jäh unterbrochen und zurück bleibt in großer Sorge seine Gesangspartnerin und Geliebte, die dänische Sopranistin Anna Sörensen.

Mit einem Dudelsack unter dem Arm und einem Holzkreuz um den Hals zieht der anglikanische Priester Palmer in den Krieg und hofft, als Sanitäter das Leid der Soldaten lindern zu können. Seite an Seite mit dem ruhigen Jonathan und dessen ungestümen Bruder kämpft er für sein geliebtes Schottland.

Der junge französische Leutnant Audebert steht schweren Herzens an der Front. Vor Monaten musste er seine hochschwängere Frau in den von den Deutschen besetzten Gebieten zurücklassen. Noch sehnlicher als einen schnellen Sieg wünscht er sich eine Nachricht von seiner geliebten Frau und dem vielleicht schon geborenen gemeinsamen Kind.

Der Krieg entpuppt sich für alle als schreckliches Erlebnis. Die Erfindung des Maschinengewehrs begünstigt die Verteidigung gegenüber den Angreifern. Der Kampf erstarrt bald in einem Stellungskrieg, die Soldaten stecken bei gnadenloser Kälte und Hunger in den Gräben fest und von Ehre und Ruhm sind nur noch die Offiziere in ihren warmen Wohnzimmern begeistert. Zwischen der Schweizer Grenze und Flandern graben sich die Armeen im tiefen Schlamm ein und liefern sich erbitterte Gefechte.

Und dann wird es Weihnachten, Geschenke der Familien und der Oberbefehlshaber erreichen die französischen, schottischen und deutschen Schützengräben und etwas Udenkbares geschieht. Der Tenor Nikolaus Sprink stimmt das bewegende Weihnachtslied „Stille Nacht“ an – und an der Westfront wird es still. Erst zögernd und dann unaufhaltbar tauchen die verfeindeten Soldaten aus ihren Gräben auf und gehen aufeinander zu. Die Waffen werden niedergelegt. Französische, deutsche und schottische Soldaten geben sich die Hand, trinken zusammen, tauschen Zigaretten und Schokolade und wünschen sich „Fröhliche Weihnachten“.

* Notizen eines Soldaten im Elsass und in den Vogesen

*„Also wirklich, mon Lieutenant! ...
Finden Sie nicht, dass unsere Vorgesetzten uns Heiligabend
in Ruhe lassen könnten?“ Ein Soldat.*

MERRY CHRISTMAS – Auszug aus dem Dialog

EINE FIKTIVE GESCHICHTE – NACH EINER WAHREN BEGEBENHEIT

Der Regisseur Christian Carion vergleicht seinen Film mit einer Perlenkette: die Perlen sind die wahren Ereignisse. Der Faden, der sie zu einem Sinn ergebenden Ganzen verbindet, ist erfunden.

Um seine Geschichte zu erzählen, hat Christian Carion sorgfältig recherchiert. Er wollte ganz genau wissen, was sich Weihnachten 1914 an den verschiedenen Abschnitten der Front wirklich abgespielt hat: Die Deutschen sangen „Stille Nacht“, die Franzosen und die Engländer spendeten Applaus und haben ihrerseits Lieder gesungen. Im Niemandsland wurde Fußball gespielt, die Soldaten feierten zusammen eine Messe und begruben ihre Toten. Ein deutscher Tenor gab für alle ein Solokonzert. Es gab tatsächlich eine Katze, die Botschaften zwischen den feindlichen Linien überbrachte und um sich gegenseitig zu schützen, wechselten die Soldaten die Schützengräben beim Angriff der Artillerie. Und - es gab Weihnachtsbäume auf den Brüstungen der deutschen Schützengräben, die als einziges Gut „die Front passieren durften“, weil Kaiser Wilhelm II. der Meinung war, dass „man selbst in Kriegszeiten seine Werte nicht verlieren dürfe“.

All dies sind wahre Anekdoten, die damals durch Briefe der Soldaten an ihre Familien und sogar durch die Marschbücher der Regimenter und durch Offiziersberichte bekannt wurden. Heute sind diese Dokumente in deutschen, englischen und französischen Archiven aufbewahrt.

Die Schwierigkeit des Drehbuchschreibens lag darin, den Zuschauern verständlich zu machen, dass diese unglaublichen Ereignisse sich wirklich so zugetragen hatten, und einen natürlichen Handlungsstrang zu finden, der zu den Verbrüderungen führte.



* Im Verlauf des Krieges haben weitere zahlreiche Verbrüderungen an der russischen Front stattgefunden.

DIE FIGUREN IM FILM

„Seitdem du fort bist, ist nicht eine Sekunde vergangen, in der ich mich nicht gefragt hätte, ob du noch am Leben bist. Du lebst und ich bin hier bei dir. Alles andere ist doch völlig unwichtig! Ich habe zu lange auf diese Nacht gewartet. Ich will keinen Augenblick auf dich verzichten...“

Anna Sörensen

Diane Krüger Eine dänische Star-Sopranistin, aber vor allem eine Frau, die alles dafür geben würde, ihren geliebten Mann, Nikolaus Sprink, von der Front zurück nach Hause zu holen.

„Anna, ich muss zurück an die Front. Ich möchte heute Abend für die Kameraden singen. Ganz besonders heute Abend!“

Nikolaus Sprink

Benno Fürmann Ein gefeierter Tenor mit einer außergewöhnlichen Stimme, dennoch ein einfacher deutscher Soldat zu Beginn des Krieges, der seine beste Vorstellung am Weihnachtsabend 1914 an der Front im Niemandsland gibt.

„Im fünften Monat. Das war in Lens, bei ihren Eltern. Im letzten Juli! Danach hat es ... ein paar Komplikationen gegeben, sie musste viel liegen. Ich habe darum gebeten, bei ihr bleiben zu dürfen ... aber das wurde nicht genehmigt. Ich musste in den Krieg ziehen und sie dort allein lassen.“

Leutnant Audebert

Guillaume Canet Der französische Leutnant verheimlicht seine Angst vor seinen Soldaten, die ihm blind vertrauen, während er auf Nachricht von seiner schwangeren Frau wartet, die in den von den Deutschen besetzten Gebieten lebt.

„Diese Männer sind heute Nacht von dem Altar angezogen worden, wie von einem Feuer mitten im Winter! Selbst diejenigen, die nicht gläubig sind, sind gekommen und haben sich gewärmt! Vielleicht nur, um zusammen zu sein. Vielleicht nur, um den Krieg zu vergessen!“

Palmer

Gary Lewis Ein anglikanischer Priester, der seine schönste und bewegendste Messe an Weihnachten 1914 im Niemandsland hält.

SOLDATENSPRACHE

Das Niemandsland

Das Gelände zwischen zwei Fronten, hier den deutschen und den französischen bzw. britischen Schützengräben, das an manchen Stellen nur zehn Meter breit sein kann. Eine tote, wüste Landschaft, wo die Toten und Verletzten der aufeinander folgenden Angriffe und Gegenangriffe, liegen blieben.

Der Unterstand

Ein Schutzdach, welches unter- oder oberirdisch im Schützengraben errichtet wird.

„Ich weiß, ich weiß, aber unsere Artillerie wird Sie in 10 Minuten angreifen! ...Und ich schlage Ihnen vor, solange in meinen Schützengraben zu kommen ...!“

Horstmayer

Daniel Brühl Ein deutscher Leutnant, der für den Krieg lebt. Durch den Friedenswunsch seiner Männer beginnt er, über sich und das Leben nachzudenken und sich langsam zu ändern...

„Wenn ich zu Fuß ginge ... wäre ich in einer Stunde zu Hause. Ohne zu hetzen ... Eine Stunde! An der Eingangstreppe würde meine Mutter schon auf mich warten mit einer Kanne Kaffee! Genau wie früher!“

Ponchel

Dany Boon Der französische Soldat Ponchel, eigentlich ein Friseur, fürchtet um seine Mutter, die in einer von den Deutschen besetzten Stadt lebt, nur paar Kilometer von der Kriegsfront entfernt.

„Ist dir nicht klar, wie schwerwiegend dieser Vorfall ist?! ... Das nennt man Hochverrat! Darauf steht Todesstrafe ... Aber man kann nicht 200 Männer erschießen! Das kann man nicht! Und nur das rettet Euch!“

General

Bernard le Coq Für den französischen Offizier der alten Schule ist der Krieg Berufung und Disziplin Alltag. Er stellt besonders hohe Anforderungen an das Regiment und Leutnant Audebert – seinen Sohn.

„Ich habe ihn im Stich gelassen! Wie ein Feigling! Ich habe ihn verlassen!! Ich habe ihn sterben lassen! Ganz allein!“

Jonathan Dale

Steven Robertson Der schottische Soldat zieht als besonnener Mann an der Seite seines Bruders in den Krieg. Als dieser stirbt, wird er von Trauer und Verbitterung übermannt und erlebt die Verbrüderung nicht auf die gleiche Weise wie seine Kameraden.

„Der Ausgang des Krieges wird nicht heute Nacht entschieden! ... Ich glaube, niemand wird es uns verdenken, wenn wir am Heiligen Abend unsere Waffen niederlegen!“

Leutnant Gordon

Alex Ferns Ein schottischer Offizier, der von der Verbrüderung tief beeindruckt ist. Er weiß nur nicht, wie er diesen Triumph der Menschlichkeit vor seinen Vorgesetzten rechtfertigen soll.

„Gratuliere jedenfalls zu Ihrer Initiative, gnädiges Fräulein! Wer anders als eine Frau konnte uns daran erinnern, dass auch in Kriegszeiten Weihnachten ist. Dank Ihnen und Ihren Stimmen werden wir uns heute Abend wie in Berlin fühlen! Wohin ich so schnell als möglich zurückkehren möchte.“

Kronprinz Wilhelm von Preußen

Thomas Schmauser Für den arroganten Kronprinzen haben Menschenleben keine Bedeutung. Für ihn zählt nur der militärische Erfolg. Allerdings ist er den Schönen Künsten sehr zugetan und ermöglicht Anna Sörensen, ihren Geliebten an der Front zu besuchen.

MERRY CHRISTMAS – Auszug aus dem Dialog

„Meine Soldaten werden die Leichen der Männer einsammeln, die letzte Woche gefallen sind.... Damit Sie sie begraben können!“ Horstmayer

„... Und wir werden Ihnen die Überreste Ihrer Männer übergeben...die im November auf unserer Frontlinie gefallen sind.“ Audebert

„Das ergibt Sinn! ... Die Toten an Christi Geburt zu begraben.“ Gordon

CHRISTIAN CARION UND MERRY CHRISTMAS: EIN HUMANISTISCHER FILM

Christian Carion, Drehbuchautor und Regisseur, über die Entstehung seines zweiten abendfüllenden Kinofilms (nach EINE SCHWALBE MACHT DEN SOMMER -2001) und seine cineastische Motivation.

Wie sind Sie auf dieses Thema der Verbrüderung von Feinden im Ersten Weltkrieg gekommen?

Ich bin in der Nähe von Cambrai, an der Grenze zu Flandern geboren. Meine Eltern waren dort Bauern, und meine gesamte Kindheit war vom Ersten Weltkrieg und dem, was die Leute davon erzählt haben, geprägt. In dieser Gegend gibt es überall englische Friedhöfe, und es passiert häufig, dass irgendwelches Kriegsgerät beim Pflügen oder Umgraben, wieder an die Oberfläche kommt.

Vor zehn Jahren habe ich „Batailles de Flandres et d’Artois“ von Yves Buffetaut gelesen. Ich habe dieses Buch verschlungen, auch weil ich die Gegenden, die darin geschildert werden, alle gut kenne. Hängen geblieben bin ich an dem Kapitel „Das unglaubliche Weihnachtsfest 1914“. Es war das erste Mal, dass ich von den Verbrüderungen hörte. Vor allem die Geschichte des Tenors, der für die Soldaten singt, hatte es mir angetan und auch jene, in der ein Fußballspiel zwischen den befeindeten Truppen organisiert wird. Es hat mir keine Ruhe gelassen, zu erfahren, ob sich diese Geschichten tatsächlich so zugetragen haben. Irgendwann habe ich mich an den Autor gewandt. Mit seiner Unterstützung habe ich die entsprechenden Quellen im Imperial War Museum in London, in den Archiven der französischen Armee und des Deutschen Historischen Museums in Berlin konsultieren können. Je mehr Details ich darüber erfuhr, desto heftiger entstand in mir der Wunsch, die Geschichte dieses außerordentlichen Ereignisses zu erzählen und so meine Emotionen mit dem Publikum zu teilen.

MERRY CHRISTMAS ist nicht nur ein Unterhaltungsfilm, Ihr Ehrgeiz geht weiter...

Das Kino ist natürlich ein Unterhaltungsmedium, aber nicht ausschließlich. Für mich ist ein Film gelungen, wenn er mich nicht nur ablenkt oder unterhält, sondern mir auch etwas über mich selbst beibringt oder – weiter gefasst – über die Art und Weise, wie Menschen leben.

Als ich davon erfuhr, was sich an diesem Weihnachtsfest 1914 zugetragen hat und dass es außerdem kein Einzelfall war, sondern dass sich solche Verbrüderungen in großer Zahl an der Front abgespielt haben, kam es mir vor, als seien das Momente des Lichts inmitten des mörderischsten Konflikts, der sich bis dahin in der Geschichte ereignet hatte. Noch mehr erstaunte mich, dass über diesen Ereignissen ein bleierner Mantel des Schweigens lag und dass sich anscheinend niemand daran erinnern wollte – was mich allerdings umso mehr motiviert hat. Ich möchte als Filmemacher dazu beitragen, dass man sich solcher Geschichten erinnert und dass man versteht, was dabei eine Rolle gespielt hat.

Wie charakterisieren Sie MERRY CHRISTMAS?

Ich wollte einen humanistischen Film drehen, einen Film, der den Krieg so darstellt, wie er auch für die ist, die ihn kämpfen. Ich wollte zeigen, dass die Kämpfer der feindlichen Armeen in den jeweiligen Frontstellungen weniger voneinander trennt, als von ihren Vorgesetzten, die es sich mit gefülltem Truthahn in den Stabsquartieren gemütlich machen.

Mir war an der Darstellung der Wahrheit gelegen. So habe ich mich entschlossen, nicht Partei für die eine oder andere Seite zu ergreifen, sondern auf Augenhöhe zu filmen und so nah als möglich die Menschen zu zeigen, die auf beiden Seiten der Front leben.

Sicher beziehe ich über die Art, wie ich die Geschichte erzähle, Stellung. Dieser Film ist kein Ersatz für Geschichtsunterricht oder Geschichtsbücher. Ich möchte den Historikern nicht dazwischenfunken: die historischen Ereignisse als solche darzulegen, ist ihre Profession.

KEINE GRUNDLOSEN SPEKTAKULÄREN KRIEGSZENEN

MERRY CHRISTMAS ist nicht noch ein Kriegsfilm.

Keine düsteren Ansichten und keine unnötigen Kriegsbilder: der Regisseur hat sich für die Kämpfenden und nicht für das Schlachtfeld interessiert. Er hat auf Augenhöhe gefilmt um so nah als möglich die Menschen zu zeigen, die auf beiden Seiten der Front leben. Der Zuschauer erlebt zwar auch Explosionen, hört das Pfeifen der Kugeln, sieht Verletzungen, aber aus dem persönlichen Blickwinkel eines Frontsoldaten.

Aus Respekt vor der historischen Wahrheit beschreibt der Film die Schlachten und die Lebensbedingungen der Soldaten nicht in allen grauenhaften Einzelheiten wie man sie bspw. von den Schilderungen der Überlebenden der „Schlacht von Verdun“ kennt.

Weihnachten 1914 herrscht erst 6 Monate Krieg. Erst einige Monate später, nach weiteren unzähligen Trommelfeuern, gleichen die Kriegschauplätze einer wüsten Mondlandschaft mit verbrannten Wäldern, zerschossenen Stellungen und tiefen, schlammgefüllten Granattrichtern.

Außerdem hatte es Ende Dezember geschneit. Der Frost erhärtete den feuchten und rutschigen Boden und verbesserte das Leben der Soldaten in den Stollen. Die mit Schnee bedeckte Landschaft erinnerte, mit etwas Fantasie, sogar an eine weihnachtliche Postkarte.

EIN EINDRUCKSVOLLES BEISPIEL FÜR EINEN EUROPÄISCHEN FILM

MERRY CHRISTMAS ist eine europäische Koproduktion, an der, von der Finanzierung bis zum Produktionsteam am Set, Deutsche, Franzosen, Belgier, Engländer gemeinsam gearbeitet haben.

Der Film wurde jeweils in der Landessprache der jeweiligen Protagonisten gedreht (Schotten, Franzosen, Deutsche). Werden üblicherweise die Szenen in mehrsprachigen Filmen synchronisiert, vermittelt MERRY CHRISTMAS in der Originalfassung ein direktes europäisches Erleben. Die Dialoge sind in der jeweiligen Sprache des Landes untertitelt, in dem der Film gezeigt wird. So soll dem Zuschauer das Geschehen und die Empfindungen der Soldaten so authentisch wie möglich vermittelt werden: ihre Gespräche, ihre Lieder, ihre gemeinsame Messfeier in Latein, der „Muttersprache“ Europas, die die unterschiedlichen Sprachen für eine kurze Zeit in Vergessenheit geraten lässt und an ihre gemeinsame Wurzel erinnert.

EIN FILM, DER EIN TABU BRICHT

Der Weihnachtsfrieden 1914, bei dem Hunderttausende Soldaten an der Westfront ihre Waffen niederlegten, um gemeinsam Weihnachten zu feiern, wurde vor allem in Frankreich und Deutschland lange Zeit ignoriert. Erst seit kurzem werden die damals als Anekdoten bezeichneten Geschehnisse zum öffentlichen Thema.

Doch warum wurde so lange über dieses Wunder an der Front geschwiegen? Die Gründe liegen in den Prinzipien der militärischen Kriegsführung. Eine Verbrüderung auf freiem Feld, gar auf Niemandsland, war nicht akzeptabel und konnte vor den Kriegsgerichten als Hochverrat verurteilt werden. Auf ihr Ansehen und ihre Autorität bedacht, haben die beteiligten Oberbefehlshaber somit alles getan, um die Verbrüderungen zu verheimlichen. Briefe wurden zensiert, Fotografieren verboten und mit hohen Strafen gedroht. In einigen Fällen wurden die Regimenter geteilt und die Soldaten weit verstreut an verschiedene Fronten geschickt.

Genauere Angaben über den Umfang der Verbrüderungen lassen sich somit nur schwer ermitteln. In den Regimentstagebüchern wurden sie kaum erwähnt, und nur in der englischen Presse erschienen ab Januar 1915 Berichte und Fotos über das kleine Wunder an der Westfront.

In Russland gelten die Verbrüderungen als Vorboten und Teil der Revolution von 1917 und erhielten dort so eine historische Dimension.

Einer der ersten Kinofilme, der die Verbrüderungen thematisierte, erschien 1969. Der englische Regisseur Richard Attenborough inszenierte das aufwendige Antikriegsmusical WHAT A LOVELY WAR. Die episodenhafte Handlung des Films wird von über 30 Soldatenliedern begleitet und teils als kabarettistischer Jahrmaktsrummel, teils als realistisches Frontgeschehen inszeniert.

WAS IST EIN DREHBUCH?

Eine Definition: Die Basis eines Films ist das Drehbuch. Das Drehbuch beschreibt die aufeinanderfolgenden Szenen, die nachher die Geschichte auf der Leinwand erzählen. Es beinhaltet die notwendigen Informationen über den Ort, an dem die Szene spielt, das Verhalten der Figuren, die Dialoge und ab und zu eine Anmerkung, die Kameraeinstellung betreffend.

EIN BEISPIEL: SZENE 68 AUS DEM DREHBUCH

Heilig Abend: Die französischen, deutschen und schottischen Offiziere haben soeben im Niemandsland den Waffenstillstand vereinbart.

FRANZÖSISCHER SCHÜTZENGRABEN – NACHT, AUSSEN

Die Soldaten schauen ungläubig in Richtung Niemandsland, wo sich die Offiziere um einen erleuchtenden Weihnachtsbaum versammelt haben und diskutieren. Es herrscht absolute Stille. Einige Soldaten husten aufgrund einer verschleppten Bronchitis. Andere flüstern:

FRANZÖSISCHER SOLDAT

Was hecken die da drüben aus?!

COUTURIER

Vielleicht haben sie genug, die Deutschen! Vielleicht wollen sie sich ja ergeben?

Dann trennen sich die Offiziere, und jeder verschwindet in seinem Schützengraben.

Nikolaus bleibt als einziger neben dem Weihnachtsbaum stehen.

Leutnant Audebert kehrt zu seinen Männern zurück und wendet sich an Ponchel.

AUDEBERT

Ponchel! Gib mir eine Flasche Champagner und meinen Becher!

SOLDATENSPRACHE

Franzmänner

Der deutsche Spitzname für den französischen Soldaten

Tommy

Der deutsche Spitzname für den englischen Soldaten

Jerry

Der englische Spitzname für den deutschen Soldaten

Boche

Spitzname der Franzosen für die Deutschen. "Boche" ist eine Abkürzung von "alboche", was sich wiederum zusammensetzt aus der ersten Silbe von "allemand", deutsch, und "caboch", umgangssprachlich für Kopf. "Caboch" ist abgeleitet vom provenzalischen "bocho". Das ist eine solide Holzkugel, die in Südfrankreich zum Boule-Spielen verwendet wird. Und ein "tête de boche" ist demnach ein Holzkopf, ein Sturkopf, kurz: ein deutscher Dickschädel.

„Ich habe viele Personen, die wirklich existiert haben übernommen. Eben auch jenen deutschen Tenor, der am Weihnachtsabend für die französischen Soldaten gesungen hat. Diese Rolle war sehr wichtig für mich, denn neunzig Prozent der Verbrüderungen entstanden, weil die Leute gesungen haben, weil sie zugehört und applaudiert haben. Ich liebe die Idee, dass die Kultur, der Gesang des einfachen Volkes und die Musik die Kanonen zum Schweigen bringen konnten.“ Christian Carion

DIE FILMMUSIK, EIN WESENTLICHES ELEMENT DES FILMS

Die Originalmusik von Philippe Rombi und internationale Weihnachtslieder wie „Stille Nacht“ und „Adeste fideles“ sind ein wesentliches erzählerisches Element des Films: Erst die Kraft der Musik erlaubt den Soldaten, das Udenkbare zu wagen und am Heiligen Abend des Kriegsjahres 1914 eine Brücke zwischen den verfeindeten Fronten zu schlagen.

ZWEI ZENTRALE THEMEN

Der Komponist Philippe Rombi komponierte zwei zentrale Themen, die die beiden Hauptkomponenten des Films symbolisieren: Krieg und Verbrüderung.

Das Thema Krieg wird mit tief stimmigen Instrumenten und einer bedrohlich wirkende Melodie unterstrichen. Am Anfang des Films MERRY CHRISTMAS kündigt sie den Krieg an, der über Europa hereinbrechen wird. Der Rhythmus ist langsam und regelmäßig. Durch das Zusammenspiel von tiefen Streichinstrumenten, Blasinstrumenten und Trommelschlägen, erzeugt der Komponist einen dichten Klang, der die heraufziehende Bedrohung untermalt und die Macht der Kriegsmaschinerie verdeutlicht.

Die Kampfszenen werden von sanfteren, gefühlvolleren Tönen begleitet um den Betrachter so nah wie möglich an die Handlung und die Stimmung heranzuführen.

„Die Hymne der Verbrüderung“, die das Annähern der Feinde ankündigt, ist eine freiheitsverkündende, ausdrucksstarke und leicht zu behaltende Musik. Bereits am Anfang des Films erklingt sie aus den Schützengräben der Schotten und wiederholt sich mehrmals im Verlauf des Films. Dieses aus der Oper bekannte Verfahren nennt sich Leitmotiv und hat zur Aufgabe, dass Personen, Sachverhalte, Emotionen, etc., die im Film eine zentrale Rolle einnehmen, auch musikalisch unterstrichen werden. Durch die Auswahl unterschiedlicher Instrumente (Dudelsäcke, Harmonika, großes Orchester) gelingt es dem Komponisten, das Leitmotiv „Hymne der Verbrüderung“ der jeweiligen Szene anzupassen.

Dem Gesang kommt ebenfalls eine ganz zentrale Rolle zu, sind die beiden Hauptfiguren doch die arrivierte dänische Operndiva Anna Sörensen und der junge deutsche Tenor Nikolaus Sprink. Aber auch die Volkslieder der schottischen, französischen und deutschen Soldaten entfalten durch Philippe Rombis Orchestrierung mit Dudelsack- und Harmonika-Farben eine ganz eigene emotionale Kraft.

DIE AUFGABE DES KOMPONISTEN PHILIPPE ROMBI

„In Rombis Musik schlägt ein Herz. Er versteht es wunderbar, große Emotionen mit Feingefühl und Ernsthaftigkeit in Musik zu setzen.“ Christian Carion

Lange vor den Dreharbeiten haben Philippe Rombi und Christian Carion gemeinsam über die Bedeutung der Musik in MERRY CHRISTMAS nachgedacht. Danach hat Philippe Rombi sich an die Arbeit gemacht und 54 Minuten Originalmusik komponiert. Durch den ständigen Austausch mit dem Regisseur, haben sich die Stücke langsam entwickelt. Zum Teil entstanden die Themen erst nach Fertigstellung des Films.

Außerdem überwachte Philippe Rombi alles was mit Musik zu tun hatte und dirigierte die Orchester. Er stand bei der Einspielung des Soundtracks selbst am Pult des London Symphony Orchestra.

WAS IST FILMMUSIK?

Der Begriff Filmmusik fasst die Musik zusammen, die während der Projektion eines Films zu hören ist. Die Musik wird entweder direkt für einen Film komponiert oder es wird Musik verwendet, die ursprünglich für andere Bereiche komponiert wurde (so genannte Source Music). Beim Einsatz von Filmmusik kann heutzutage unterschieden werden zwischen der Musik, die in der filmischen Realität (Diegesis) stattfindet (z.B. ein Schauspieler spielt ein Instrument oder singt), die sogenannte On-Musik, und der Filmmusik, die nicht in der filmischen Realität vorkommt, wie dies überwiegend bei Score-Musik der Fall ist (Off-Musik).

Die Filmmusik begleitet die Bilder und ist so gestaltet, dass sie das, was der Film zeigen möchte, unterstützt. Sie trägt zur Definierung der Grundstimmung bei, erzeugt Stimmungen und weckt Gefühle, verbindet Handlungsabläufe und -sprünge.

Eine normale Filmszene (z.B. Ansicht eines Kriegschauplatzes) kann durch unterschiedliche Filmmusik verschieden gewichtet werden, das heißt, dem Zuschauer wird allein durch die Musik eine bestimmte Deutung vorgegeben.



„Der Krieg ist erklärt worden! Was sagst du, kleiner Bruder? ... Ich habe dich auch auf die Liste gesetzt! ... In zwei Tagen beginnt die Grundausbildung in Glasgow!!! ... Endlich wird etwas Aufregendes in unserem Leben geschehen!“ William

DER ERSTE WELTKRIEG UND DAS WEIHNACHTLICHE WUNDER VON 1914

Warum mussten sich Ende 1914 eigentlich deutsche, französische und britische Soldaten in Schützengräben auf neutralem belgischem Terrain gegenüberliegen, wenn Monate zuvor in Sarajewo ein serbischer Nationalist den österreichischen Thronfolger erschossen hat?

DAS ATTENTAT VON SARAJEVO

Am 28. Juni 1914 wurden der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau bei einem Besuch der bosnischen Hauptstadt Sarajewo von einem neunzehnjährigen Studenten erschossen. Mit dem Attentat wollten die von Russland unterstützten serbischen Panlawisten ihre Forderung nach einem von Österreich-Ungarn unabhängigen serbischen Nationalstaat unterstreichen.

Das Attentat in Sarajewo vom 28. Juni 1914 hatte zunächst diplomatische, dann militärische Aktivitäten ausgelöst, die zunehmend auf die bewaffnete Konfrontation hochgerüsteter Staaten zusteuerten.

Österreich konnte Serbien nur angreifen, wenn das verbündete Deutschland mitmachte, was wiederum der Zar von Russland als Partner Serbiens nicht zulassen konnte. Jedenfalls nicht ohne die Hilfe seiner Verbündeten aus Frankreich. Diese waren aber von den Deutschen nur zu kontrollieren, wenn sie sie über Belgien angriffen, was die Briten als sozusagen direkte Nachbarn der neutralen Belgier nicht dulden konnten. Außerdem hatten die Briten es sowie auf die Deutschen abgesehen, weil diese den Briten Konkurrenz als europäischen Seemacht machten. Das führte in der zweiten Hälfte des Ersten Weltkrieges zu zahlreichen U-Boot-Schlachten, die am Ende mit dafür verantwortlich waren, dass auch die Vereinigten Staaten von Amerika in diesen Krieg eingriffen.

1914-1918: DIE MOBILISIERUNG VON 70 MILLIONEN MÄNNERN

Bei Beginn des Ersten Weltkrieges standen sich auf der einen Seite die Mittelmächte - das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn - und auf der anderen Seite die Entente-Mächte Großbritannien, Frankreich und Russland gegenüber. Belgien, Serbien und Montenegro traten zur Entente, während das Osmanische Reich ein Bündnis mit den Mittelmächten schloss. Zur Entente kam im Kriegsverlauf eine Vielzahl anderer Staaten hinzu. Insgesamt nahmen 38 Staaten am Weltkrieg teil, zusammen mit den Kolonien waren damit zwei Drittel der Weltbevölkerung vom Krieg betroffen. Zwischen 1914 und 1918 werden bei allen kriegsführenden Staaten insgesamt etwa 70 Millionen Männer mobil gemacht. Die Zahl der Toten und Verletzten bis 1918 war immens: Es starben insgesamt fast 15 Millionen Menschen, darunter sechs Millionen Zivilisten. Über 20 Millionen Menschen wurden verwundet.

KRIEGSBEGINN IN DEUTSCHLAND

In allen kriegführenden Ländern stand die Bevölkerung dem Kriegsausbruch erstaunlich gelassen gegenüber. Man schien von der Unabwendbarkeit eines Krieges überzeugt. Vor dem Berliner Schloss versammelten sich am Nachmittag des 1. August 1914 Tausende von Menschen, um gespannt den Ablauf des deutschen Ultimatums an Russland mitzuerleben. Als um 17 Uhr ein Offizier am Schlosstor erschien und die Mobilmachung verkündete, sangen die versammelten Massen den Choral "Nun danket alle Gott". Das sogenannte „August-Erlebnis“ einte die Nation, machte Klassengegensätze und soziale Spannungen vergessen.

„Dieser Krieg ist unwürdig: Ich war vier Tage lang mit Erde, Blut und Hirnmasse besudelt. Ich habe einen Flatschen Eingeweide mitten ins Gesicht bekommen, und eine Zunge, an der noch ein Rachen hing, flog mir an die Hand. Ich bin angewidert, taumelnd vor Abscheu.“

Maurice Genevoix, *Ceux de 14 - Les Éparges*, Flammarion, 1990

Der Befehl Kaiser Wilhelm II wird im Laufe des Nachmittags im ganzen Reich verkündet. Es beginnt nun gemäß dem vorbereiteten Operationsplan der Aufmarsch der deutschen Armeen. Der Mobilisierungsbefehl initiierte die Einberufung von zwei Millionen Menschen und deren Transport zu ihren Einsatzorten.

Die strategischen Planungen für die deutsche Kriegführung gingen von einem Zweifrontenkrieg gegen Frankreich und Russland aus. Da das militärische Potential Deutschlands für einen gleichzeitigen Krieg gegen die beide Großmächte nicht ausreichte, sollte im Vertrauen auf die langsame russische Mobilisierung die Masse des deutschen Heeres zunächst im Westen konzentriert werden, einen schnellen Sieg über Frankreich erringen, und anschließend an die Ostfront verlegt zu werden.

DER KRIEGSVERLAUF BIS WEIHNACHTEN 1914

Die große Offensive der fünf deutschen Armeen hatte am 18. August begonnen und verlief weitestgehend planmäßig. Trotz erheblicher Verluste in den verschiedenen Gefechten erreichten die deutschen Truppen am 30. August die Marne. Angesichts der wenig später nur noch 60 Kilometer vor Paris stehenden Spitzen der 1. deutschen Armee floh die französische Regierung am 3. September aus dem bedrohten Paris nach Bordeaux. Doch dem deutschen Heer gelang kein entscheidender Sieg. Die Kampfkraft der Truppen der Entente war trotz ihrer Niederlagen nicht entscheidend geschwächt.

Vor Paris bildete der französische Befehlshaber Joseph Joffre eilends eine neue Armee und befahl den Gegenangriff auf der ganzen Linie zwischen Paris und Verdun. In dieser Schlacht an der Marne (5. bis 12. September) machte sich der Kräfteverschleiß der deutschen Offensive bemerkbar. Zudem mangelte es an den nötigen Reserven. Der deutsche Generalstabschef Helmuth von Moltke beurteilte die Lage seiner Truppen überaus skeptisch und gab den Befehl zum Rückzug. Damit war die Dynamik der deutschen Offensive gebrochen. Der schnelle Sieg über Frankreich blieb aus und es entwickelte sich an Stelle dessen ein langwieriger, für beide Seiten verlustreicher Stellungskrieg.

ENDLOSE GRÄBERFELDER

„Eine Truppe, die nicht mehr voran kommt, muss das eroberte Terrain verteidigen. Lasst euch eher töten lassen als einen Schritt zurück zu weichen“, ordnete der französische Befehlshaber Joseph Joffre im September 1914 an.

Die Alliierten und die deutschen Heere standen sich von der belgischen Küste bis zur schweizerischen Grenze an einer rund 700 km langen Front gegenüber und bauten sie zu starken Defensivbollwerken aus. Die Erstürmung dieser verschanzten Bollwerke war nahezu unmöglich. Ein Geländegewinn von einigen hundert Metern waren mit tagelangen Kämpfen und dem Tod von Zehntausenden verbunden. In der Regel kostete jeder Versuch, das gegnerische Grabensystem zu überrennen, die Angreifer mehr Opfer als die Verteidiger. Auf beiden Seiten war der Tod, die Kälte, der Schlamm und das unaufhörliche Trommelfeuer ständiger Begleiter der Frontsoldaten.

Diese unmenschlichen Lebensbedingungen trugen dazu bei, dass die Männer im Dezember 1914 den Mut fanden, die Waffen niederzulegen und gemeinsam Weihnachten zu feiern.

„Sagen Sie mir, Leutnant ... was haben Sie in Ihren Bericht für das Hauptquartier geschrieben?“

Palmer

„Ich habe geschrieben: 24. Dezember 1914: keine Kampfhandlungen auf deutscher Seite heute Nacht.“ Gordon

„Ja, das ist die Wahrheit!“ Palmer

MERRY CHRISTMAS – Auszug aus dem Dialog

BILDER DES FRIEDENS

Unser heutiges Wissen über den Weihnachtsfrieden 1914 verdanken wir in erster Linie den Briefen und Tagebüchern jener Soldaten, die die Verbrüderungen miterlebt haben. Von den Historikern als Anekdoten bezeichnet, stiessen die erstaunlichen Ereignisse noch bis vor kurzem auf wenig Interesse.

Die ersten Berichte über die Verbrüderungen im Ersten Weltkrieg stammen von dem Franzosen Louis Barthas. Der gelernte Fassbinder diente im Ersten Weltkrieg als Korporal und schrieb seine Erlebnisse in 19 Schulhefte, die unter dem Titel „Les carnets de guerre de Louis Barthas, tonnelier: 1914-1918“ veröffentlicht wurden.

In Deutschland entdeckte Rudolf Zehmisch, Sohn des Reserveoffiziers Kurt Zehmisch, 1998 15 Kriegstagebücher in einer Kiste seines Vaters. Die in der Ich-Person geschriebenen Aufzeichnungen des Stellvertretenden Kompanieführers Kurt Zehmisch aus der Nähe von Plauen im Vogtland, enthalten unter anderem Schilderungen von dem weihnachtlichen Waffenstillstand. Er erzählt:

"Meinen Leuten habe ich befohlen, dass heute, am Heiligen Abend und an den Weihnachtsfeiertagen kein Schuss von unserer Seite abgegeben wird, wenn es zu umgehen ist. Wir lösen die Erste Kompanie ab. Kaum haben wir den Schützengraben besetzt, versuchen wir, wir und die Engländer, uns gegenseitig bemerkbar zu machen. Erst pfeifen wir, worauf uns geantwortet wird. Es fällt kein Schuss mehr in unserem Abschnitt."

„Endlich kam der eine Engländer aus dem Graben, nachdem sich die vier Leute andauernd angerufen hatten, und hielt beide Hände hoch. In der einen Hand hielt er die Mütze voller englischer Zigaretten und Tabak.“

„Jetzt stellten wir auf unserem kilometerlangen Schützengraben noch mehr Kerzen auf als vorher. Es war die reinste Illumination... An einigen Stellen waren auf die Brustwehr Tannenbäume mit brennenden Kerzen gestellt, worüber die Engländer durch Zurufe und Händeklatschen ihre Freude ausdrückten... Ich war wie die meisten meiner Leute die ganze Nacht hindurch wach. Es war eine wundervolle, wenn auch etwas kalte Nacht.“

Festgehalten sind diese schwer vorstellbaren Szenen in zahlreichen Tagebüchern und Briefen der Frontsoldaten an die Familie daheim. Ein großer Teil der Dokumente stammt aus dem Archiv der Postzentrale, die für die Überwachung der Feldpost zuständig war. Zensierte Briefe sowie die Berichte der Kontrolleure enthalten Hinweise auf freundschaftliche Verhältnisse zwischen den Kämpfenden, gemeinsam gesungene Lieder, Geschenke aus dem gegnerischen Lager ...

„Um neun Uhr abends werden die Bäume angesteckt, und aus mehr als zweihundert Kehlen klingen die alten deutschen Weihnachtslieder. Dann setzen wir die brennenden Bäume ganz langsam und sehr vorsichtig oben auf die Grabenböschung“, schrieb ein deutscher Soldat nach Hause.

SOLDATENSPRACHE

Der Stellungskrieg:

eine defensive Form der Kriegsführung, die keine grossen Gebietsgewinne ermöglicht und für die das Anlegen und Verteidigen von Schützengräben und befestigten Verteidigungsanlagen charakteristisch ist. Der Stellungskrieg steht im Gegensatz zum Bewegungskrieg.

„Sie krochen aus ihren Schützengräben und liefen herum, mit Zigarrenkisten und Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest. (...) Was sollten unsere Männer denn tun? Etwa schießen? Man kann doch nicht auf waffenlose Männer schießen“, berichtete ein britischer Brigadegeneral.

„Was ich vor ein paar Stunden noch für Wahnsinn hielt, konnte ich jetzt mit eigenen Augen sehen. (...) Zwischen den Schützengräben stehen die verhassten und erbitterten Gegner um den Christbaum und singen Weihnachtslieder. Diesen Augenblick werde ich mein Leben lang nicht vergessen“, notierte Josef Wenzel, Soldat im bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment 16.

WIE KAM ES ZU DEN FRATERNISIERUNGEN?

In seinem Buch „Der kleine Frieden im Großen Krieg“ schreibt Michael Jürgs:

Die allen gemeinsame Angst vor der tödlichen Kugel ist eine der Ursachen für den Ausbruch des Friedens. Sie alle waren erschöpft vom Töten, todesmüde und todmüde zugleich. Sie handelten täglich zwar automatisch, auf Befehl, aber viele wussten genau, was sie taten. „Ich habe vorgestern einen Deutschen gesehen, der in fünfzig Meter Abstand seine Stellung befestigte. Ich musste doch auf ihn schießen, oder? Ich griff nach einem Gewehr und zielte kaltblütig, er fiel... Dabei konnte ich die Gesichtszüge dieses Mannes genau erkennen. Ich denke, das sieht einem Mord sehr ähnlich. Wie entsetzlich“, bekannte der französische Leutnant Maurice Laurentin, der ein paar Zeilen weiter verzweifelt Gott fragte, warum er denn immer noch die Menschen liebe. Denn an diesem Weihnachten herrscht „auf beiden Seiten eine Stimmung, dass endlich Schluss sein möge. Wir litten doch alle gleichermaßen unter Läusen, Schlamm, Kälte, Ratten und Todesangst“, begründete der britische Veteran Reginald Thomas die allgemeine Kriegsdienstverweigerung noch sechzig Jahre später.

Weitere Faktoren bewegten die Soldaten Weihnachten 1914 ihre Schützengräben zu verlassen: die Nähe der feindlichen Schützengräben, die mitunter nur weniger Meter voneinander entfernt lagen, verstärkte auf beiden Seiten das Gefühl, ein gemeinsames Schicksal zu erleiden; die Notwendigkeit, die eigenen Toten im Niemandsland zu bergen, um sie begraben und dem Gestank der Verwesung zu entgehen; Sonn- und Feiertage, an denen sie Ihre Heimat und ihre Familien besonders vermissten; die verblasste Kriegsbegeisterung mit der sie im August in den Krieg gezogen sind ...

PREIS DER MENSCHLICHKEIT

Eine Verbrüderung auf freiem Feld, gar auf Niemandsland, war nicht akzeptabel und konnte vor den Kriegsgerichten als Hochverrat verurteilt werden. Einige Soldaten und Unteroffiziere wurden wegen Befehlsverweigerung angeklagt und verurteilt. Doch in den meisten Fällen erhielten die Soldaten Disziplinarstrafen (Fronarbeit, Gefängnis, Degradierung).

SOLDATENSPRACHE

Die Feldpost

In der Regel war die Feldpost die einzige Verbindung zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen. Briefe und Karten der Soldaten konnten mit der Feldpost portofrei verschickt werden. Über 28 Milliarden Briefe und Karten wurden während des Ersten Weltkrieges von der Feldpost befördert.

Louis Barthas berichtet über den Fall des Soldaten Gontran, der vom Kriegsrat seine Regimentes zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Nach bisherigen Erkenntnissen ein Einzelfall. Den beteiligten Oberbefehlshaber lag in erster Linie an der Vertuschung der Ereignisse.

Der Weihnachtsfriede 1914 blieb eine Ausnahme. Noch dreimal mussten die Soldaten beider Seiten Weihnachten in den Schützengräben feiern, doch von nun an getrennt in Freund und Feind.

DIE VERBRÜDERUNGEN AN DER FRONT: KEIN EINZELFALL

Ähnliche Annäherungen zwischen feindlichen Truppen haben sich Anfang des 19. Jahrhunderts abgespielt, als die Engländer unter dem Herzog von Wellington in Spanien einfielen um die Truppen Napoleons zurückzudrängen. Berichten zu Folge wuschen die feindlichen Soldaten ihre Wäsche zusammen, nutzten einen gemeinsamen Brunnen zur Wasserversorgung und spielten Karten. Weitere Beispiele von Verbrüderungen an der Front überliefern Berichte über den Krimkrieg, den Sezessionskrieg, den Burenkrieg...

RUND UM DEN FILM MERRY CHRISTMAS

DER KLEINE FRIEDEN IM GROSSEN KRIEG

Die vielleicht bewegendste Weihnachtsgeschichte der Neuzeit: 1914 nehmen sich die einfachen Soldaten der verfeindeten Seiten die Freiheit zum Waffenstillstand, bevor der blutige Weltkrieg dann doch weitergeht. Bestsellerautor Michael Jürgs erzählt die zeitlos aktuelle Geschichte erstmals umfassend aus deutscher Sicht nach. Das Buch „Der kleine Frieden im Großen Krieg“ erscheint im GOLDMANN VERLAG 2005, ISBN 3-442-15303-8

FREUNDE AN DER FRONT

Zum Filmstart wird ein historischer Essay zu den Verbrüderungen an den verschiedenen Fronten des Ersten Weltkrieges veröffentlicht. Die Autoren, vier europäische Historiker (Marc Ferro, Rémy Cazals, Olaf Müller und Malcom Brown), nehmen darin die Sicht der verschiedenen Protagonisten (Franzosen, Deutsche, Briten, Russen, Italiener) ein.

In Frankreich ist das Buch seit dem 13. Oktober im Handel erhältlich.

DER SOUNDTRACK ZUM FILM

Der Original Soundtrack mit der Musik von Philippe Rombi und den im Film enthaltenen Weihnachtsliedern gesungen von Rolando Villazón und Natalie Dessay erscheint Anfang November auf CD bei Virgin Classics.

DIE FRONTSCHRIFTSTELLER

Zahlreiche junge Schriftsteller haben den Schützengrabenkrieg als Frontkämpfer erlebt und erzählen in ihren Werken von der Realität des Krieges und ihren persönlichen Erfahrungen.

AUS DEUTSCHER SICHT

Ernst Jünger: „In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers“, 1920

Während des Kriegs dient Jünger als Leutnant und wird mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, sowie mit dem Orden „Pour le Mérite“ ausgezeichnet. In seinem Kriegstagebuch beschreibt der Autor seine Fronterlebnisse von 1915 - 1918 und reflektiert gleichzeitig über das menschliche Schicksal ...

„Dieser Krieg sprengt das Bild des Menschen, verschaltet den Körper mit der Maschine und pulverisiert ihn zur Materie.“ Klett-Cotta

Erich Maria Remarque: „Im Westen nichts Neues“, 1929

Erich Maria Remarque besuchte das katholische Lehrerseminar und wurde nach einem Notexamen als Soldat eingezogen und kam im Juni 1917 als Freiwilliger an die Westfront. Seine Erfahrungen und Erlebnisse als Soldat im ersten Weltkrieg ließ er in seinen Roman 'Im Westen nichts Neues' einfließen. Seine Geschichte vom Leben und Sterben des 19jährigen Paul Bäumer ist eine der ersten, die das Tabu vom Heldentod der Soldaten bricht. In Deutschland löst der Roman heftige Kontroversen aus.

„Dieses Buch soll weder eine Anklage noch ein Bekenntnis sein. Es soll nur den Versuch machen über eine Generation zu berichten, die vom Kriege zerstört wurde, auch wenn sie seinen Granaten entkam.“ Ullstein Taschenbuch 56

AUS FRANZÖSISCHER SICHT

Maurice Genevoix: „Ceux de 14“, 1950

Mit 24 Jahren kämpfte Maurice Genevoix als Offizier im ersten Weltkrieg, bis er im Mai 1915 schwer verletzt wurde. In "Ceux de 14" beschreibt er den Kämpfer weniger als Franzosen, der aufgerufen ist, sein Land zu verteidigen, denn als ein Kampftier, das zu "dumpfem Leiden" fähig ist.

„Himmel und Erde schwanken zwischen den halb geöffneten Augen; es ist nasskalt; nach und nach nimmt man Dinge wahr, bis man schließlich alles wiedererkennt; niemand ist in der Finsternis getötet worden, niemand verschüttet, trotz des anhaltenden, schweren Beschusses: dieselbe Erde und dieselben Leichen; der ganze Körper ist von Schütteln ergriffen, zuckt warm und tief bis ins Mark, und schmerzt; nicht einmal mehr Bilder, nur noch diese brennende Müdigkeit, die der Regen auf der Haut vereisen lässt: ein Tag bricht an über dem Kraterloch, das die deutschen Batterien weiter beschießen, sie schießen auf das, was von uns da oben noch übrig ist, zwischen Leichen im

SOLDATENSPRACHE

Die Ablösung

Ungeduldig wartete man in den Schützengräben auf die Ablösung: neue, frische Truppen, die die abgekämpften Soldaten vor Ort ersetzen.

Morast liegend, in der einst fruchtbaren Erde, die nun verseucht ist von Gift und verwesendem Fleisch, und die von unseren Höllenqualen nicht mehr gesunden wird." Flammarion

Henri Barbusse: „Das Feuer. Tagebuch einer Korporalschaft“, 1916

Mit 41 Jahren, meldet sich Henri Barbusse 1914 freiwillig zum Kriegsdienst. „Das Feuer“, die literarische Verarbeitung seines Kriegstagebuches, wird 1916 mit dem Prix Goncourt, dem angesehensten französischen Literaturpreis, ausgezeichnet. Sein Werk „Le Feu“ (deutsch: Das Feuer) zählt zu den frühesten und einflussreichsten Büchern über den Ersten Weltkrieg.

„Es sind keine Soldaten: es sind Menschen. Es sind keine Abenteurer, keine Krieger (...) Es sind Handwerker und Arbeiter (...) entwurzelte Zivilisten.“ Schwartzkopff Buchwerke GmbH

Roland Dorgelès: „Die hölzernen Kreuze“, 1919

Roland Dorgelès erzählt von großen und kleinen, komischen und tragischen Ereignissen, die das Leben in den Schützengräben gezeichnet haben.

„Am Morgen, es war als hätte uns eine Vorahnung, eine innere Traurigkeit geweckt. Der übliche Lärm war nicht zu hören, im Gegenteil es herrschte eine tragische Stille ...“ Kiepenheuer Verlag

Literaturhinweis

Kurt Tucholsky, „Vor Verdun“

Der deutsche Schriftsteller und Journalist wird kurz nach seiner juristischen Promotion im Jahr 1915 Soldat an der Ostfront. Seine Teilnahme am Ersten Weltkrieg macht ihn zum radikalen Pazifisten und das Thema Krieg und Militarismus zu einem zentralen Element seiner schriftstellerischen und journalistischen Arbeit. Zehn Jahre nach Beginn des Krieges schreibt er die Reportage „Vor Verdun“, die die Erinnerung an die Schrecken des Ersten Weltkrieges wach hält. Kurt Tucholsky, „Politische Texte“, ISBN 3-499-11444-5

Enzyklopädie Erster Weltkrieg

Mit Sicherheit „das“ deutschsprachige Standard- und Nachschlagewerk zu fast allen Themen des Ersten Weltkriegs. Geschrieben von namhaften, internationalen WissenschaftlerInnen. Im ersten Teil finden sich sowohl Darstellungen der beteiligten Kriegsnationen, des Kriegserlebnisses aus den Perspektiven von Soldaten, aber auch von den Menschen an der „Heimatfront“ und mehrere Aufsätze, welche den Kriegsverlauf nachzeichnen. Im Lexikalischen Teil des Werks lesenswerte Artikel u.a. zu beteiligten Personen, zu Orten des Kriegsgeschehens, zu wichtigen Ereignissen etc. Ergänzt wird das Werk durch eine ausführliche Chronologie des Ersten Weltkriegs und wichtiges Kartenmaterial.

Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich, Irina Renz (Hg.), Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2003

BEISPIELE FÜR FÄCHERBEZOGENE ANKNÜPFUNGSPUNKTE

- | | |
|-------------|---|
| Geschichte | <ul style="list-style-type: none">••• Erster Weltkrieg••• Das Phänomen der Verbrüderungen••• Historische Informationsquellen••• Die Kirche und der Krieg |
| Deutsch | <ul style="list-style-type: none">••• Deutsche Erste Weltkrieg-Literatur••• Geschichten erzählen – sprachliche Mittel und filmische Mittel••• Spielfilm und Dokumentation: Unterschiede und Besonderheiten••• Auseinandersetzung mit dem Medium Film |
| Musik | <ul style="list-style-type: none">••• Filmmusik: ein Thema, eine Melodie••• Stimmungen und musikalische Mittel••• Instrumentierung und Gesangstechnik••• Weihnachts- und Kriegslieder |
| Französisch | <ul style="list-style-type: none">••• Französische Erste Weltkrieg-Literatur••• Deutsch-Französische Beziehungen |



FRAGENKATALOG

Zum Inhalt

- Was erfährt man über die Beweggründe der Soldaten, die sich an Weihnachten 1914 mit dem Feind verbrüderten? Woher nahmen sie den Mut aus ihren Schützengräben zu steigen? Wie verhalten sich die verantwortlichen Befehlshaber?
- Was erfährt man im Film über die Konsequenzen der Verbrüderungen?
- Sind die Verbrüderungen als Widerstand gegen den Krieg zu werten?
- Was erfährt man über die Lebensbedingungen der Soldaten an der Front?
Wie sah ihr Alltag aus? Was erfährt man über die kulturellen Unterschiede der einzelnen Nationen?
- Beschreibe die Entwicklung des Verhältnisses der gegnerischen Soldaten im Verlauf des Filmes.
- Welche ist die Kernaussage des Films? Handelt es sich um einen Antikriegsfilm? Begründe deine Antwort.

Zur Filmsprache

- An welchen Elementen des Films kann man einen eindeutigen historischen Bezug erkennen? Welche geschichtlichen Zusammenhänge werden in MERRY CHRISTMAS aufgezeigt ?
- Der Film ist keine Rekonstruktion der Wirklichkeit, wie sie von Dokumentarfilmen versucht wird, sondern eine Fiktion basierend auf wahren Ereignissen.
Was ist der Unterschied?
- Der Film ist in der Originalfassung mehrsprachig. Was möchte der Regisseur dem Zuschauer dadurch vermitteln?
- Der Film hat mehrere Hauptfiguren und nicht eine zentrale Hauptfigur mit der man sich identifizieren kann. Worin liegen Vor- und Nachteile dieser Entscheidung des Regisseurs?
- Mit welchen filmischen Mitteln werden die Kriegsszenen gestaltet? Was ist eine subjektive Kamera?

Zur Filmmusik

- Welche Intentionen verfolgt die im Film eingesetzte Musik, und was soll bzw. kann sie beim Betrachter des Films erzeugen/betonen/verstärken?
- Der Komponist Philippe Rombi komponierte zwei zentrale Themen, die die beiden wesentlichen Elemente des Films symbolisieren: Krieg und Verbrüderungen. Welche Unterschiede erkennst du?

■ Wie würden die Szenen der Verbrüderung ohne Musik wirken?

■ Wie ist die Wirkung des Films durch das Zusammenspiel von Bild und Ton?

Einschüchternd, bedrohlich, belebend, erfreut, fühlt man aggressive Neigungen, Liebe, Kälte oder wie in einem Traum ?

■ Wie ist das Orchester besetzt ?

Symphonisch (Streich- und Blasinstrumente); reines Blasorchester; reines Streichorchester (meist bei Herz-Schmerz-Szenen); Solobesetzungen; Mono-instrumentalbesetzung (Piano beim Stummfilm); Oder eine szenenspezifische Besetzung (Tenor in der Oper);

Zum Ersten Weltkrieg

■ Wie war der mentale Zustand der Soldaten des Ersten Weltkrieges? Wie lassen sich die Verbrüderungen in diesem Kontext einordnen?

■ Woher kamen die Weihnachtsbäume und warum wurden sie an die Front geschickt?

■ Was ist ein Stellungskrieg?

■ Welche sind die politischen Hintergründe für den ersten Weltkrieg?

■ Ernst Jünger schreibt: „Dieser Krieg sprengt das Bild des Menschen, verschaltet den Körper mit der Maschine und pulverisiert ihn zur Materie.“

Was meint er damit ?

■ Wie erklärt sich, dass Verbrüderungen erst seit kurzem zum öffentlichen Thema wurden?

AUFGABEN

■ Zahlreiche Briefe der Soldaten an daheim, berichten über die Verbrüderungen und ergänzen so die traditionelle Geschichtsbeschreibung. Versetze dich in Lage eines Frontsoldaten und verfasse einen Brief, in dem die Gefühle und Erlebnisse des Weihnachtsfriedens 1914 deutlich werden.

■ Zeichne geographisch eine Karte mit dem Frontverlauf im Winter 1914.

Finde heraus, wie viele Soldaten im Winter 1914 entlang der 700 km langen Front gelegen haben?

■ Bilden sie Kleingruppen. Jeder der Teilnehmer soll ein besonderes Ereignis aus seinem Schulalltag erzählen. Die einzelnen Begebenheiten müssen jetzt anhand einer frei erfunden Geschichte zu einem Ganzen aneinander gereiht werden. Präsentieren sie die finale Geschichte der Klasse.

ANLAGE

CHRONOLOGIE: DER ERSTE WELTKRIEG 1914–1918

Von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstands – der Erste Weltkrieg im Überblick.

Von Dr. Markus Pöhlmann

Aus: Damals, Magazin für Geschichte und Kultur, 5/2004, S.28 ff

1914

28. Juni 1914

In Sarajevo werden der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Ehefrau von serbischen Nationalisten ermordet. Im Verlauf der folgenden Wochen („Juli-Krise“) verschärft sich der regionale Konflikt zur europäischen Krise.

28. Juli 1914

Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien. Es folgen die Erklärungen Deutschlands an Russland (1. August) und an Frankreich (3. August). Nach dem deutschen Einmarsch in Belgien tritt Großbritannien dem Krieg auf Seiten der russisch-französischen Entente bei (4. August). Im Verlauf des Weltkrieges bleiben nur 17 Staaten auf Dauer neutral, darunter die Niederlande, Spanien, Mexiko und die Schweiz. Insgesamt werden zwischen 1914

und 1918 bei allen kriegführenden Staaten etwa 70 Millionen Männer mobil gemacht.

12. September 1914

Das Gros der deutschen Armeen stößt über Belgien nach Nordfrankreich vor. Am 12. September findet die Offensive in der Schlacht an der Marne ihr Ende. Bis Anfang November verlagern sich die Kämpfe bis an die Kanalküste. Die Armeen gehen zum Stellungskrieg über.

29. Oktober 1914

Das Osmanische Reich tritt auf Seiten der Mittelmächte in den Krieg ein. Bis zum Eintritt des Winters liefern sich Österreicher und Russen schwere Kämpfe in Galizien.

1915

22. Februar 1915

Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges der deutschen Kriegsmarine. Diese Maßnahme provoziert die Gegnerschaft der neutralen USA, die hierdurch ihre Schifffahrt bedroht sehen.

25. April 1915

Beginn eines britisch-französischen Landungsunternehmens in Kleinasien (Halbinsel Gallipoli), das bis August unter Verlust von 180000 Mann scheitert.

2. Mai 1915

Durchbruch deutscher und k. u. k. Truppen bei Gorlice, wodurch die Russen zum Rückzug aus Galizien gezwungen werden.

9. Mai 1915

Beginn der französischen Frühjahrsoffensive im Artois. Wie alle weiteren Angriffe des Jahres scheitert diese jedoch an der Überlegenheit der Verteidigung

im Stellungskrieg (nicht zuletzt durch den Einsatz des Maschinengewehrs).

23. Mai 1915

Italien, bislang (neutrales) Mitglied des Dreibundes, erklärt nach langem diplomatischem Ringen Österreich-Ungarn den Krieg. Beginn des Krieges in den Alpen. Bis Ende 1917 folgen elf italienische Offensiven am Isonzo mit Richtung auf Kärnten und Slowenien.

Anfang Juli 1915

Beginn des deutschen Angriffs auf Russland, der bis zum Herbst zur Besetzung Russisch-Polens führt.

22. September 1915

Beginn der französischen Herbstoffensive in der Champagne und im Artois.

6. Oktober 1915

Deutsch-österreichischer Angriff auf Serbien. Bis November ist das Land besetzt und besiegt.

1916

27. Januar 1916

Im Vereinigten Königreich wird die allgemeine Wehrpflicht eingeführt (das politisch unruhige Irland bleibt davon ausgenommen).

21. Februar 1916

Beginn des deutschen Angriffs auf die Festung Verdun (bis Juni). Die Schlacht wird zum Inbegriff des Materialkrieges an der Westfront und fordert auf beiden Seiten rund eine halbe Million Tote und Verwundete.

31. Mai 1916

Seeschlacht am Skagerrak, die einzige große Seeschlacht des Weltkrieges (bis 1. Juni).

4. Juni 1916

An der Ostfront (Wolhynien) beginnt die russische Brussilow-Offensive.

1. Juli 1916

In Frankreich beginnt nach einer Woche Trommelfeuer an der Somme der Angriff britischer und französischer Truppen gegen die deutsche Front. Die Angriffe halten bis November an und fordern über 620000 Mann Verluste auf Seiten der

Entente, fast 500000 auf deutscher Seite. Im Verlauf dieser größten Schlacht des Weltkrieges kommt es erstmals zum Einsatz von Panzerkampfwagen (Tanks).

17. August 1916

Rumänien tritt der Entente bei und wird bis Dezember von den Mittelmächten erobert.

1. November 1916

Errichtung des Kriegsammtes zur Zentralisierung aller kriegswirtschaftlichen Maßnahmen im Deutschen Reich. Die sich verschlechternde Ernährungssituation mündet in den „Steckrübenwinter“ 1916/17.

5. November 1916

Proklamation eines Königreichs Polen durch die Mittelmächte. Die hierdurch erhoffte Unterstützung im Kampf gegen Russland bleibt allerdings aus.

12. Dezember 1916

Friedensangebot der Mittelmächte an den US-Präsidenten Woodrow Wilson. Die Reaktion der Entente ist ablehnend.

1917

8. März 1917

In Russland bricht die Revolution aus, Zar Nikolaus dankt ab. Eine Provisorische Regierung (Kerenski) wird gebildet. Diese ist entschlossen, den Krieg weiterzuführen.

6. April 1917

Nachdem das Deutsche Reich am 1. Februar den zwischenzeitlich abgebrochenen uneingeschränkten U-Boot-Krieg wiederaufgenommen hatte, erklären die USA Deutschland den Krieg.

7. April 1917

In seiner „Osterbotschaft“ kündigt Kaiser Wilhelm II. Wahlrechtsreformen für die Zeit nach dem Krieg an.

11. April 1917

Als revolutionäre und kriegsgegnerische Abspaltung von der SPD gründet sich in Gotha die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD). Im Reich gewinnen die Proteste gegen den Krieg an politischem Charakter.

16. April 1917

Französische Offensive am Chemin des Dames (Nivelle-Offensive), die nach ihrem Zusammenbruch zu Meutereien in der französischen Armee führt.

7. Juni 1917

Beginn der britischen Angriffe in Flandern, die bis November andauern.

6. Juli 1917

Bildung des Interfraktionellen Ausschusses im Reichstag, der den Beginn der Parlamentarisierung darstellt.

Am 14. Juli tritt Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg zurück.

1. August 1917

Friedensnote Papst Benedikts XV., der den Krieg schon zuvor als „unnötiges Massaker“ bezeichnet

hat. Sein diplomatischer Vorstoß stößt jedoch bei allen Kriegsbeteiligten auf Ablehnung.

24. Oktober 1917

Ein Durchbruch deutscher und österreichischer Truppen am Isonzo (Caporetto) bringt Italien an den Rand der Niederlage.

7. November 1917

In Russland bricht die Oktober-Revolution aus. Die Bolschewiki treten mit den Mittelmächten in Waffenstillstandsverhandlungen.

1918

8. Januar 1918

Präsident Wilson präsentiert mit „Vierzehn Punkten“ die Friedensbedingungen der USA. Im selben Monat kommt es in Österreich-Ungarn und Deutschland zu Streiks und Demonstrationen.

3. März 1918

Die Bolschewiki unterzeichnen den Frieden von Brest-Litowsk. Die Mittelmächte gewinnen hierdurch Territorium im Osten und militärische Handlungsfreiheit im Westen.

21. März 1918

Beginn der deutschen Frühjahrsoffensive in Frankreich. Die Angriffe werden bis Juli fortgesetzt, bringen aber nicht den erhofften Erfolg.

Ende Juni 1918

Am Piave scheitert die letzte Offensive der Habsburger-Monarchie gegen Italien, das nun seinerseits zum Angriff antritt.

29. September 1918

Die deutsche Oberste Heeresleitung fordert die Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen.

Nach dem Antritt Max von Badens als Reichskanzler am 3. Oktober entsteht erstmals im Kaiserreich eine Regierung auf parlamentarischer Basis.

28. Oktober 1918

Ausrufung der Republik Tschechoslowakei. In allen Teilen der Donaumonarchie kommt es zu politischen Unruhen.

29. Oktober 1918

Teile der deutschen Hochseeflotte verweigern den Befehl zum Auslaufen. Über die Marinestandorte breitet sich vom 3. November an die Revolution aus.

9. November 1918

Mit seinem Hofzug verlässt Kaiser Wilhelm II. das Hauptquartier in Spa. Sein Ziel sind die neutralen Niederlande. Erst am 28. November unterzeichnet er dort die Abdankungserklärung. In Berlin ruft der SPD-Politiker Philipp Scheidemann (1865–1939) vom Balkon des Reichstags die Republik aus.